



Widnau, 18. Januar 2019

Grusswort zum 25. Rheintaler Wirtschaftsforum

ES GILT DAS GESPROCHENE WORT

Sehr geehrter Herr Dr. Gauck
Sehr geehrte Kollegen RR, Mächler, Damann, Biasotto
Sehr geehrte Frau Kantonsratspräsidentin, Imelda Stadler
Sehr geehrte Frau Gemeinderatspräsidentin, Christa Köppel
Sehr geehrte Referentinnen und Referenten
Geschätzte Vertreterinnen und Vertreter der Wirtschaft
Liebe Gäste aus dem In- und Ausland

Ich freue mich sehr, dass ich Sie zur Jubiläumsausgabe des 25. Wirtschaftsforums begrüßen und Ihnen dazu auch die besten Grüsse und Wünsche der St.Galler Kantonsregierung überbringen darf.

Wenn ein Wirtschaftsforum in unserer schnelllebigen Zeit schon so lange existiert und jeweils bereits im Voraus ausgebucht ist, zeigt dies vor allem eines: Dass die Organisatoren offenbar die Bedürfnisse und Erwartungen der Gäste gut kennen und dass es Ihnen immer wieder gelingt, diese zu erfüllen oder sogar zu übertreffen.

Ich bin überzeugt, dass dies auch heute nicht anders sein wird. Schliesslich habe ich gelesen, dass aufgrund des Jubiläums besonders hochkarätige Referenten für das Wirtschaftsforum eingeladen werden. Als Regierungspräsident in der Schweiz – sei dies auf Stufe Kanton oder Bund – wünscht man sich natürlich grosse Auftritte. Dieser hier gehört für mich ganz bestimmt in diese Kategorie. Umso mehr hat es mich dann natürlich gefreut, dass ich für die Begrüssung angefragt wurde.

Aber dass der Regierungspräsident des Kantons St.Gallen das Wirtschaftsforum eröffnet, hat ja schon fast so etwas wie Tradition und deshalb bilde ich mir darauf auch überhaupt nichts ein. Aber ich habe mir gesagt: Wenn ich schon hier sein darf, dann nutze ich die Gelegenheit, um Ihnen aus kantonaler und politischer Warte ebenfalls ein paar Gedanken zum heutigen Thema "Pioniergeist – Mut – Risikobereitschaft" weiterzugeben.



Wie steht es damit in der Schweiz aus? Lohnt es sich hier überhaupt, Risiken einzugehen und mutig zu sein?

Für Schweizer Hochschulabsolventen ist die letzte Frage nicht abwegig. Denn ökonomisch gesehen ist es attraktiver, eine Stelle als Angestellter anzutreten, als selber unternehmerisch tätig zu werden und ein Start-up zu gründen. Schliesslich erhält man als gut qualifizierte Arbeitskraft in der Schweiz oft gleich von Beginn weg ein vergleichsweise hohes Salär, ohne dass man sich dafür den Strapazen und Risiken eines Jungunternehmers aussetzen muss.

Trotzdem hat sich die Zahl der Neugründungen in den letzten 10 bis 15 Jahren insbesondere in der High-Tech-Branche mehr als verdoppelt. Und auch die Investitionen in Start-ups haben sich seit 2012 mehr als verdreifacht.¹ Mittlerweile scheint sich in der Schweiz langsam aber sicher sogar ein richtiges Start-up Biotop zu etablieren. Diese Zahlen sind erfreulich und auch eindrücklich. Insbesondere, wenn man bedenkt, dass sich in dieser Zeit an den Rahmenbedingungen gar nicht viel geändert hat.

Diese Rahmenbedingungen sind in der Schweiz übrigens alles in allem überdurchschnittlich gut. Das ist nicht meine eigene Beurteilung, sondern das sagen Forscher und Szenenkenner.² Hervorgehoben werden beispielsweise die Arbeitsqualität, die gute Infrastruktur, aber auch das steuerliche und regulatorische Umfeld sowie speziell auch die hervorragenden Hochschulen.

Apropos Hochschulen: Im Gegensatz zu den meisten anderen westeuropäischen Staaten fällt hierzulande auf, dass sich die Start-ups geographisch nicht auf einen dominierenden Hub konzentrieren, sondern über das ganze Land verteilt sind. Natürlich gibt es auch bei uns gewisse Schwerpunkte und diese sind nun eben primär auf die Hochschulen, insbesondere auf die beiden ETHs zurückzuführen.

Dann kommt aber schon bald die HSG, die Bildungspartnerin der heutigen Veranstaltung ist. Seit vorletztem Jahr können sich Start-ups aus dem Umfeld der Uni für das HSG-Spin-off-Label bewerben. Mittlerweile wird dieses bereits von 122 jungen Firmen getragen, die 2017 insgesamt mehr als 100 Millionen Franken Umsatz erzielten und seit ihrer Gründung 2800 Jobs geschaffen haben. Diese

¹ https://www.startupticker.ch/uploads/File/Attachments/StartupRadar_web.pdf

² Siehe z.B. <http://www.heg-fr.ch/FR/HEG-FR/Communication-et-evenements/evenements/Pages/Mozart-Mythos-interview-rico-baldegger.aspx> oder auch https://www.swissinfo.ch/ger/wirtschaft/gruendung-von-start-up-unternehmen_-_die-schweizer-nehmen-nicht-gerne-grosse-risiken-in-kauf-/44265434



Firmengründungen rund um die HSG sind damit zu einem wichtigen wirtschaftlichen Treiber für die Ostschweiz geworden.³ Aber nicht nur die HSG, sondern auch die Fachhochschulen in der Region oder das Rhysearch tragen ihren Teil zu dieser positiven Entwicklung bei.

Hiesst das alles nun, dass punkto "Pioniergeist – Mut – Risikobereitschaft" bei uns alles zum Besten steht? Nein, das sicher nicht. Aber die Zahlen und Fakten rund um unsere Start-ups zeigen eine Entwicklung auf, über die wir alle freuen können und die selber auch Mut macht.

Daneben gibt es aber auch eine andere Entwicklung, die mir zunehmend Sorgen bereitet. Im Gegensatz zu anderen Ländern ist es ja bei uns in der Schweiz nicht so, dass wir Risikobereitschaft und Pioniergeist gerade mit der Muttermilch aufsaugen. Da gibt es auch gewisse kulturelle Unterschiede, beispielsweise zu angelsächsischen Ländern wie den USA oder Australien. Während bei uns Scheitern kaum positive Assoziationen hervorruft, ist es dort schon fast ein Gütesiegel, wenn man etwas probiert hat und dabei Schiffbruch erleidet.

Kulturelle Eigenheiten lassen sich aber nicht einfach so mir nichts dir nichts verändern und wir müssen auch gar nicht versuchen, andere zu imitieren – das führt nur zu Persönlichkeitsstörungen. Gleichzeitig sollten wir es uns beim Thema Mut aber auch nicht selber schwerer machen, als es schon ist. Und da mache ich mir manchmal schon meine Gedanken, über unsere zunehmend unbarmherzige Welt. Ich stelle das vor allem in der Politik fest, mittlerweile aber auch ganz generell in Wirtschaft und Gesellschaft.

Eine falsche Entscheidung, eine etwas unbedachte Äusserung, eine nicht ganz mehrheitskonforme Meinung, eine Mitgliedschaft in einem etwas speziellen Verein – manchmal reicht es sogar, wenn man etwas Falsches isst oder das falsche Verkehrsmittel benutzt: Schon bricht ein Shitstorm über einem herein und man wird öffentlich an den Pranger gestellt. Wildfremde Menschen echauffieren sich in Diskussionsforen, fordern Strafen, Köpferollen und Massnahmen, obwohl sie den Sachverhalt manchmal gar nicht genau kennen. Gleichzeitig wird beklagt, dass niemand mehr den Mut habe, unbequeme Wahrheiten zu sagen und die Dinge beim Namen zu nennen, dass nur verwaltet statt gestaltet werde und dass die Stimme der Wirtschaft in der Politik nicht mehr zu hören sei.

³ <https://www.tagblatt.ch/ostschweiz/der-bildschirm-beobachtet-dich-ld.1059974>



Vermutlich sind es teilweise sogar dieselben Leute, die sowohl das eine fordern, wie auch das andere beklagen.

Meine Damen und Herren: Unsere Gesellschaft braucht nicht Wutbürger, sondern Mutbürger! Zum einen immer wieder Leute, die etwas riskieren, die Pioniertaten vollbringen, die querdenken und mutig neue Lösungen ausprobieren. Zum anderen aber auch eine Gesellschaft, die das unterstützt und nicht gleich bei den ersten Schwierigkeiten gleich kübelweise Spott und Häme über diese Pioniere ausschüttet. Ich wünschte mir, dass diese besonnenen Stimmen wieder stärker zu hören wären.

Abschliessend nun aber noch zur Frage, wie es mit Pioniergeist, Mut und Risikobereitschaft denn beim Staat aussieht. Der Staat muss und soll nicht selber unternehmerisch tätig werden. Das kann er der Wirtschaft zu überlassen, denn dort funktioniert das in der Regel besser. Aber der Staat hat für gute Rahmenbedingungen zu sorgen. Und da können immer wieder Dinge verbessert werden. Auch da braucht es manchmal pionierhafte und mutige Schritte.

Ein solcher Schritt ist meiner Meinung nach die IT-Bildungsoffensive des Kantons St.Gallen, mit der Regierung und Kantonsrat die Jugend von heute besser auf die Arbeitswelt von morgen vorbereiten wollen, ja wir wollen die kommenden Generationen fit machen für eine neue digitale Zukunft. Dafür nehmen wir viel Geld in die Hand: 75 Millionen Franken. Auch wenn aus heutiger Sicht diese Investition absolut Sinn zu machen scheint, ist der Erfolg nicht garantiert. Die Welt kann sich unter Umständen ganz anders entwickeln, als wir dies jetzt erwarten. Aber die Hände in den Schooss legen ist keine Alternative. Ich hoffe deshalb, dass am 10. Februar die Stimmbürger Mutbürger sind und dass dem Kanton St.Gallen mit dieser IT-Offensive auch ein Stück weit eine Pioniertat gelingen wird.

Zu Pioniergeist, Mut und Risikobereitschaft liessen sich noch viele weitere Aspekte beleuchten. Einer davon stammt vom ehemaligen St.Galler Stadtrat Fredy Brunner, der im Bereich Geothermie Pionierhaftes geleistet hat. Er hat einmal gemeint [Zitat]: "Wenn Sie wirklich Neuland betreten wollen, schicken Sie Ihre Juristen in die Ferien." Aber das lasse ich jetzt einfach mal unkommentiert so stehen, denn meine Redezeit ist um. Vielleicht können Sie später beim Apéro dann noch darüber austauschen, ob diese Aussage stimmt oder nicht.

Gemeinsam mit Ihnen freue ich mich nun auf das weitere Programm und die hochkarätigen Referenten. Ich danke dem Organisationsteam herzlich für alle



geleistete Arbeit zum heutigen Wirtschaftsforum und wünsche Ihnen, dass Sie mutig aufeinander zugehen und dabei bereichernde Begegnungen haben.